

Bald könnten mehr EVZ-Fans ins Stadion

Wie kann die Bossard-Arena vergrössert, wie die Gastronomie ausgebaut werden? Die Stadionbesitzerin Stadt Zug will das klären.

Harry Ziegler

Das Fassungsvermögen der Bossard-Arena und der Zuschauerandrang klaffen schon seit längerem auseinander. Und das Gastronomieangebot in der Arena hinkt demjenigen anderer Hockeyklubs weit hinterher, wie aus einer Medienmitteilung der Stadt Zug hervorgeht. Jene ist die Besitzerin der Arena und prüft nun zusammen mit den verschiedenen Akteuren die Möglichkeiten für einen Kapazitätsausbau und die künftige Betriebsorganisation.

Bereits abgeklärt ist, was statisch möglich sei. Fazit: Eine Erweiterung ist von der Statik des Stadions her gesehen machbar.

Wie das architektonisch ausserhen könnte, sei derzeit nicht bekannt.

Kapazität von bis zu 9000 Zuschauern angestrebt

«Die Absicht des EVZ ist, dass sich die Zuschauerkapazität in der Grössenordnung um die 9000 Personen bewegt», sagt der Zuger Finanzchef, Stadtrat André Wicki. Derzeit beträgt die Zuschauerkapazität der Bossard Arena 7200 Personen. Damit rangiert der EV Zug auf dem 6. Platz der 12 Klubs der National League. Fünf Vereine verfügen bereits heute oder in absehbarer Zeit über mehr Plätze für Zuschauer (siehe Box). «Zuerst müssen die drei Haupt-

akteure aber alle eine Auslegung machen», so Wicki. «Das betrifft als Besitzerin des Stadions die Stadt, als Nutzerin der Bossard-Arena den EVZ und als Betreiberin die Kunstseilbahn Zug AG. Erst dann können wir über allfällige Kosten, Kostenaufteilungen oder Projekte sprechen.»

Gastronomieplätze mit Luft nach oben

Deutlich hinter anderen Klubs zurückliegt der EVZ nach Angaben in der besagten Pressemitteilung in Sachen Gastronomiekapazitäten. Mit einer Gesamtkapazität von 438 Personen liegt er auf Platz 10, nur die beiden Tessiner Klubs liegen dahinter.

«Gefordert sind wir im Bereich Gastronomie. Der Abstand zu den Vereinen Lugano und Ambri ist klein. Es ist wichtig, im Gastronomiebereich in die Richtung von 1000 Personen zu gehen», erklärt der Stadtrat André Wicki.

Allerdings würde in Sachen Erweiterung der Bossard-Arena nichts ohne den politischen Segen gehen. «Im Sinne der Information sind die Bau- und Planungskommission des Grossen Gemeinderat sowie die Geschäftsprüfungskommission orientiert worden», führt Wicki aus. «Bevor ein allfälliges Geschäft aber in den Gemeinderat kommt, muss in jedem Fall der Stadtrat entscheiden.»

Der EVZ ist bestenfalls Mittelmass

Sportlich mag der EV Zug diese Saison top sein. Bei den Kapazitäten der Bossard-Arena bezüglich Zuschauer und Gastronomie liegt der Klub höchstens im Mittelfeld. Zahlen aus dem September 2019, die der Zuger Stadtrat seiner Medienmitteilung beifügte, zeigen: Beim Fassungsvermögen der Stadions haben eindeutig die grösseren Städte die Nase vorn. So können etwa in Bern 17 031 Personen die Matches verfolgen. Das ist der Schweizer Spitzenwert. In Zürich werden nach dem Stadionneubau 12 000 Personen Platz fin-

den. Ebenfalls vor Zug, auf dem 6. Rang zu finden sind Lausanne, Fribourg und Lugano mit Kapazitäten zwischen 9830 (Lausanne) und 7437 (Lugano). Die niedrigste Kapazität weist Langnau mit 6000 Personen aus.

Bei den Gastronomiekapazitäten liegt Zürich mit 2018 Plätzen vorne. Bern hat mit 2000 nur marginal weniger. Überholt wird Zug – mit 438 Plätzen auf Rang 10 – hier sogar von Langnau mit 680 Plätzen. Weniger Gastronomiekapazitäten weisen nur Lugano mit 425 und Ambri mit 374 Plätzen aus. (haz)

Zwei Unfälle, ein Schwerverletzter

Verkehrsunfälle In Zug ist ein Fahrradfahrer gestürzt und hat sich am Kopf verletzt. Der Unfall ereignete sich am vergangenen Dienstag gegen 20.45 Uhr bei der Kreuzung Industrie-/Matenstrasse in Zug. Auf dem Trottoir war ein 58-jähriger Mann mit erheblichen Kopfverletzungen aufgefallen, der neben seinem Velo lag. Er musste ins Spital überführt werden.

Da der genaue Unfallhergang unklar ist, sucht die Polizei Zeugen. Wer wertvolle Angaben zum Unfallhergang oder zum beteiligten Fahrradfahrer machen kann, wird gebeten, sich bei der Einsatzleitzentrale der Zuger Polizei zu melden, Telefon 041 728 41 41.

Junglenker prallt in die Leitplanke

Auf der Autobahn A4 bei Cham ist es gemäss Zuger Polizei zu einem Selbstunfall gekommen: Zwischen der Verzweigung Rütihof und Lindencham war ein Autolenker am Dienstagmittag kurz vor 15.30 Uhr in Richtung Zug ins Schleudern geraten und prallte in die Mittelleitplanke. Der 18-jährige Fahrer und seine Beifahrerin blieben unverletzt.

Da der Unfallhergang noch nicht restlos geklärt ist, sucht die Zuger Polizei auch für diesen Vorfall Zeugen. Angaben zum Unfallhergang sind unter der oben genannten Telefonnummer zu machen. (sez)

Korrekt

Die Gemeinde begrüsst längere Öffnungszeiten

Steinhausen Auf Seite 25 unserer Ausgabe vom Dienstag, 10. März, wurde eine Information missverständlich wiedergegeben. Es ging um die Initiative für längere Ladenöffnungszeiten. Korrekt ist, dass die Gemeinde Steinhausen in ihrer Vernehmlassung eine vollständige Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten befürwortet und sich damit dem Gegenvorschlag des Regierungsrats anschliesst. (ch)

Dorfgeschichte über Menschen erfahrbar machen

Die Ausstellung «Baar und ich» widmet sich auf anschauliche Weise elf Biografien. Die Porträtierten haben das Gesicht der Gemeinde in den vergangenen vier Jahrhunderten auf unterschiedliche Weise mitgeprägt.

Ein Dorf definiert sich unter anderem über seine Geschichte, seine Traditionen und vor allem über seine Bewohner. Mit der Ausstellung «Baar und ich» will die Gemeinde ihre Geschichte der letzten vier Jahrhunderte mittels Biografien illustrieren Baarer Persönlichkeiten erleb- und greifbar machen. Elf Menschen vom einst bis heute haben das Gesicht der Zuger Dorfes auf verschiedenen Ebenen geprägt, respektive tun das noch immer.

Die Ausstellung ist die dritte ihrer Art im Schwesternhaus, in dessen Dachstock die Gemeinde seit 2017 Baar-bezogene Kulturprojekte umsetzt. Die Idee zu «Baar und ich» geht auf das Tagebuch des Autors Max Schumacher (1920-1951) zurück, das die Gemeinde 2018 als Schenkung erhalten hat. Von diesem aufschlussreichen Zeitdokument ausgehend, haben sich die Verantwortlichen auf die Suche nach weiteren prägenden Baarer Menschen gemacht. «Dabei haben wir uns vor allem davon leiten lassen, was an Material und Archivalien vorhanden ist», sagt der Gemeindecarchivar Philippe Bart. Denn zuweilen sei es schwierig, das Leben einer historischen Person ausreichend nachzeichnen zu können, um damit eine solche Ausstellung zu bespielen. Die gewählten elf Biografien von Menschen aus Politik, Religion, Kultur und Gesellschaft stehen weitgehend in keinem direkten Bezug zueinander, sondern jeder und jede ist ein Kapitel Dorfgeschichte für sich.

Historische Frauenfiguren nur spärlich dokumentiert

Auffallend ist, dass mit Barbara Henggeler-Schmid (1822-1897) nur eine einzige historische Frau in der Ausstellung porträtiert wird. «Das ist hauptsächlich der Tatsache geschuldet, dass über Frauen früher weniger berichtet und dokumentiert worden ist», erklärt der Kurator Adrian Scherrer. Auch Henggeler-Schmid habe eher im Hintergrund ge-



Die Macher von «Baar und ich» im Dachstock des Schwesternhauses (von links): die Kulturbeauftragte Fabienne Mathis, der Kurator Adrian Scherrer, der Gestalter Beni Sutter und der Gemeindecarchivar Philippe Bart. Bild: Stefan Kaiser (Baar, 10. März 2020)

wirkt, sei aber sehr einflussreich gewesen. Tatsächlich: Ihre Verdienste im sozialen Bereich waren gross. Nun erhält die Frau eine Würdigung. In der Ausstellung ist ein intimer Liebesbrief von ihrem Mann Wolfgang, dem Spinnereigründer, zu sehen.

Eines der kostbarsten Exponate ist das unhandlich grosse Tagebuch des Ratsherrn Jakob Andermatt (1602-1680), in dem er zuweilen fast jede Handlung niedergeschrieben hat und so einen ungewöhnlich aufschlussreichen Einblick in seine Tagesabläufe gewährt. Weiter finden sich Lokalpatrioten, Dorforiginale, Wohltäter wie auch Kunstschaffende an den Stellwänden. Drei der porträtierten Baarer sind noch immer aktiv und prägen durch ihre Herkunft die Dorfgeschichte weiter.

Künstlergespräche

Mit zwei Baarer Gegenwarts-künstlern, die Teil von «Baar und ich» sind, führt der Kurator Adrian Scherrer ein Gespräch: mit dem Fotokünstler **Guido Baselgia** am Sonntag, 22. März, ab 16 Uhr, und mit dem Grafiker und Illustrator **Urs J. Knobel** am Sonntag, 29. März, ebenfalls ab 16 Uhr. (fae)

Das aktuelle Ausstellungskonzept kommt so zum ersten Mal zur Anwendung und nutzt den beschränkten Platz im Dachstock des Schwesternhauses bestmöglich: Es handelt sich um zwei umlaufende Stellwände mit mehreren abgewinkelten Sekto-

ren, wodurch die Biografien klar voneinander abgegrenzt werden. Und doch bleiben Bezüge, wo vorhanden, sichtbar. «Es sind faktisch elf kleine Ausstellungen in einer», sagt dazu die Kulturbeauftragte Fabienne Mathis, die für die Umsetzung hauptverantwortlich zeichnet.

Übersichtlicher Aufbau

Die Idee zu Raumkonzept und grafischer Gestaltung stammt vom Grafiker Beni Sutter. Übergrosse punktierte Konterfeis der Porträtierten markieren den gewidmeten Sektor. Reproduktionen von Originaldokumenten wie Briefe, Fotografien, Zeitungsartikel oder diverse Akten sowie auch original Gemälde und Vitrinenobjekte stellen jeweils einen konkreten Bezug zur

Person her. Ausführlichere Informationen zu den einzelnen Porträts liefert ein chronologisch aufgebautes Begleitbüchlein, welches vor Ort erhältlich ist.

So lassen sich elf Baarer Biografien der letzten vier Jahrhunderte auf kleinem Raum ausführlich erfassen. Und im Zuge dessen erfährt der Besucher auch Wesentliches und Neues über die Baarer Dorfgeschichte.

Andreas Faessler

Hinweis

«Baar und ich - elf Biografien aus vier Jahrhunderten» im Schwesternhaus Baar, Leihgasse 9a. Vernissage am Freitag, 13. März, von 18.30 bis 21 Uhr. Ausstellung bis 5. April. Geöffnet: Mi, 16-19 Uhr; Sa, 9-12 Uhr; So, 11-16 Uhr. Öffentliche Führung jeweils So, 11 Uhr.